

NEW BUSINESS



TIROL



© Wolf tank Group AG



© Sandoz/Peter Ginter



- Trotz des anspruchsvollen Marktumfelds konnte Stihl Tirol deutlich wachsen
- Die Wolf tank Group blickt auf ein Jahr der Neuausrichtung und Stabilisierung
- Antibiotikaproduktion bei Sandoz in Kundl feiert 80-jähriges Jubiläum

AM GIPFEL DER KOMMUNIKATION



Perfekt geeignet für
Tagungen und Seminare
bis hin zum Kongress in
der multifunktionalen
WM-Halle.

5 Locations
16 Räumlichkeiten

+43 (0)5446 2269-54 
mice@stantonamarlberg.com 
arlberg-wellcom.at 

Swarovski verzeichnet ein weiteres Jahr mit starken und breit gefächerten Fortschritten, einem robusten organischen Wachstum sowie Steigerungen bei Rentabilität und Liquidität.

Crystal Business 2025.



Alexis Nasard,
CEO Swarovski

Das im Familienbesitz befindliche Swarovski Crystal Business gab Mitte März seine Ergebnisse für das mit dem 31. Dezember 2025 abgeschlossene Geschäftsjahr bekannt. Das Unternehmen erzielte ein organisches Wachstum von 6 Prozent gegenüber dem Vorjahr und einen Umsatz von 1.969 Mio. Euro. Das Wachstum war ausgewogen, da alle Regionen und Kanäle gegenüber dem Vorjahr zulegten, angeführt von Nordamerika (+10 %) und den direkt betriebenen Kanälen. Der Swarovski-Schmuckbereich (B2C) entwickelte sich weiterhin deutlich besser als der Gesamtmarkt, während die B2B-Geschäftspläne erneuert und die Produktionskapazitäten optimiert wurden. Das EBITDA stieg gegenüber dem Vorjahr um 12 Prozent, begleitet von einer starken Liquiditätskonversion.

Systematische Umsetzung des Turnaround-Plans

2025 war ein weiterer entscheidender Schritt bei der systematischen Umsetzung des Turnaround-Plans des Unternehmens. Die im vergangenen Jahr bekannt gegebene Einigung der Gesellschafter:innen ermöglichte die Schaffung einer einheitlichen globalen Kristall-Gruppe und einer klaren gestärkten Führungsstruktur. Dies bildet die Grundlage für eine beschleunigte Wertschöpfung.

„Trotz eines herausfordernden Umfelds konnten wir 2025 unsere konsequenten Fortschritte fortsetzen, indem wir ein breit angelegtes Umsatzwachstum erzielten, unsere Rentabilität und nun auch unsere Liquidität stärkten und neue Höhen der Markenattraktivität erreichten. Dadurch wurde die Marke Swarovski als kulturelle Ikone im Bereich des

Pop-Luxus fest verankert. Die Umsetzung der LUXignite-Strategie verläuft wie geplant“, sagt CEO Alexis Nasard. „Diese Ergebnisse sind der Stärke unserer Marke, der Einzigartigkeit unseres Savoir-faire und vor allem der Kreativität, Disziplin und Leidenschaft unserer Mitarbeiter:innen zu zuschreiben, denen ich zutiefst dankbar bin. Wir profitieren heute auch von einer klaren und starken Führungsstruktur. Ebenso dankbar bin ich unserem Board und unseren Gesellschafter:innen für ihre kontinuierliche Unterstützung. Auch im Jahr 2026 bleiben wir der Umsetzung der LUXignite-Strategie verpflichtet, um unseren Kund:innen über alle Berührungspunkte Freude zu bereiten.“

130 Jahre Freude

Im Jahr 2025 feierte Swarovski zudem 130 Jahre Freude, brachte Städte zum Leuchten und inspirierte Millionen Menschen auf der ganzen Welt, das reiche österreichische Erbe und das kulturelle Kapital des Unternehmens zu zelebrieren. Dieser Meilenstein wurde durch die Einführung der Vienna Collection, neue kristallisierte Kreationen aus dem Swarovski Creators Lab und die Enthüllung des firmeneigenen Swarovski-Created-Diamonds-Octagon-Schliffs zum Leben erweckt. Die Feierlichkeiten erstreckten sich über globale Kulturbühnen – von der Met Gala in New York und dem Wiener Opernball bis hin zur Masters-of-Light-Ausstellung in Los Angeles und der Beleuchtung der Champs-Élysées in Paris. 2025 wurde auch Ariana Grande als globale Markenbotschafterin vorgestellt, was weltweit große Begeisterung entfachte und emotionale Verbindungen schuf. **BO**



Trotz des anspruchsvollen Marktumfelds konnte Stihl Tirol deutlich wachsen. Investitionen in Produktion, Technologie und neue Geschäftsfelder stellen die Weichen für die Zukunft.

Veränderung als Weg nach vorne.

Stihl Tirol blickt auf ein erfolgreiches Jahr 2025 zurück. Trotz herausfordernder Rahmenbedingungen wie der Zollpolitik im großen Markt USA, einer vielerorts spürbaren Kaufzurückhaltung infolge der schwachen Konjunktur sowie negativer Wechselkurseffekte konnte das Unternehmen den Umsatz um 16 Pro-

zent gegenüber 2024 steigern. Getragen wurde diese positive Entwicklung unter anderem von Einmaleffekten sowie dem erfolgreichen Hochlauf neuer Produkte. Besonders gut entwickelte sich zudem der Vertrieb der Akku-Rasenmäher, Akku-Blasgeräte, Akku-Heckenschneider und Akku-Kompressoren. Die Zahl der Beschäftigten lag zum Jahresende

2025 bei 902 Mitarbeitenden, nach 927 im Jahr 2024. Mit Anfang 2026 hat Ralph Schmid die Geschäftsführung von Stihl Tirol übernommen. Er knüpft damit an die erfolgreiche Arbeit von Richard Felix im vergangenen Jahr an, warnt aber zugleich vor zu viel Optimismus aufgrund der guten Zahlen 2025. „Das wirtschaftliche Umfeld bleibt sehr anspruchsvoll.

Wie viele andere Industrieunternehmen ist auch Stihl Tirol von den Veränderungen am Weltmarkt und den Auswirkungen internationaler Krisen betroffen“, so Schmid. Er richtet den Blick klar nach vorne: „Nach vielen Jahren des Wachstums bei Stihl Tirol geht es jetzt darum, den Standort gezielt weiterzuentwickeln. Deshalb beschreiten wir den Weg der Konsolidierung. Mit klaren, zukunftsgerichteten Entscheidungen stellen wir sicher, dass Stihl Tirol auch in den kommenden Jahren ein starker Standort der Stihl Gruppe bleibt.“ Stihl Tirol befindet sich in einem umfassenden Transformationsprozess, der den Standort in den kommenden Jahren begleiten und verändern wird.

Dazu zählt auch die gezielte Neuordnung des Produktportfolios innerhalb der Stihl-Gruppe, die in diesem Jahr ihr 100-jähriges Bestehen feiert. Im Fertigungsverbund der Stihl-Gruppe wird daher genauestens geprüft, an welchem der Produktionsstandorte in weltweit acht Ländern welches Produkt gefertigt wird. Bei Stihl Tirol sind und bleiben bodengeführte Gartengeräte wie Rasen-

mäher oder Garten-Häcksler sowie Schaftgeräte wie Akku-Freischneider oder Akku-Hochentaster die Kernkompetenzen.

Mit neuen Ideen und Weitblick in die Zukunft

Stihl Tirol investiert gezielt in Zukunftstechnologien, um die langfristige Wettbewerbsfähigkeit des Standorts zu sichern. Dabei prüft das Unternehmen laufend, in welchen Bereichen die Fertigungstiefe künftig weiter erhöht werden kann. Diese ist ein entscheidender Hebel: Sie macht Stihl Tirol technologisch unabhängiger, flexibler und schneller – und stärkt damit genau jene Fähigkeiten, die ein moderner Produktionsstandort heute braucht.

Ein aktuelles Beispiel dafür ist die neue Laserrohrschneidanlage, mit der Stihl Tirol die Rohrbearbeitung auf ein neues technologisches Niveau hebt. Auf der Hightech-Anlage werden seit März 2026 Rohre für Schaftgeräte gefertigt. Die vollautomatische Anlage ermöglicht eine besonders präzise und geräuscharme Bearbeitung und wird durch moderne Robotik sowie eine automatisierte Verpackung ergänzt. Dadurch reduziert das Unternehmen Rüstzeiten und Ersatzteilkosten, schafft neue Gestaltungsspielräume für Musterteile und Entwicklungsprojekte und legt die Grundlage dafür,



Tirol als starker Standort

»Mit klaren, zukunftsgerichteten Entscheidungen stellen wir sicher, dass Stihl Tirol auch in den kommenden Jahren ein starker Standort der Stihl-Gruppe bleibt!«

Ralph Schmid, Geschäftsführer Stihl Tirol



Mit der neuen Laserrohrschneidanlage macht Stihl Tirol einen weiteren Schritt in Richtung Effizienz und Automatisierung.

künftig alle Rohre für Schaftgeräte über diese Fertigungsline abzuwickeln. Damit geht Stihl Tirol einen wichtigen Schritt in Richtung einer modernen, effizienten und stärker automatisierten Fertigung. Als neues Geschäftsfeld wird Stihl Tirol zukünftig außerdem vorhandenes Know-how und die bestehende hochwertige Infrastruktur über das eigene Unternehmen hinaus nutzbar machen. So sollen Einrichtungen, technische Möglichkeiten und Dienstleistungen auch externen Industriepartnern in der Region zur Verfügung stehen – etwa in den Bereichen Messtechnik, Prüfungen oder Entwicklung. Ziel ist es, hochmoderne Infrastruktur, beispielsweise Messräume für Schall oder elektromagnetische Verträglichkeit, für externe Anwendungen anzubieten und damit zugleich das lokale Industriennetzwerk zu stärken. Erste positive Gespräche mit interessierten Firmen zeigen bereits das Potenzial dieses Geschäftsfelds.



Ralph Schmid hat mit Jahresbeginn 2026 die Geschäftsführung von Stihl Tirol übernommen.

Kooperationen bringen Standort voran

Stihl Tirol setzt außerdem auf die enge Zusammenarbeit mit regionalen Bildungs- und Forschungseinrichtungen. Die mehrjährigen Kooperationen mit der Unternehmerischen Hochschule MCI und der Fachhochschule Kufstein werden weitergeführt, da sie einen wichtigen Beitrag zur Innovationskraft und Wettbewerbsfähigkeit des Standorts leisten. Im Rahmen der Kooperation mit dem Zentrum für Produktion, Robotik & Automatisierung der Unternehmerischen Hochschule MCI werden mehr als 20 Innovationsprojekte in den Bereichen Automatisierung und Digitalisierung der Produktion umgesetzt. Besondere Schwerpunkte liegen unter anderem auf Produktionsautomatisierung, innovativen Montagekonzepten sowie KI-gestütztem Wissensmanagement in der Instandhaltung. Durch die Entwicklung technischer Lösungskonzepte und Funktionsprototypen konnten bereits innovative Prozesse und Anlagen realisiert werden.

Mit der FH Kufstein entstand ein Weiterbildungsprogramm zur gezielten Entwicklung von Führungskräften in

Logistik und Produktion. Weitere wichtige Impulse setzte die Kooperation im Bereich der Mitarbeiter:innenschulung: Studierende des Masterstudiengangs ERP-Systeme & Geschäftsprozessmanagement erstellten ein umfassendes Schulungskonzept für Stihl Tirol. Ziel war es, praxisnahe Ansätze zu erarbeiten, mit denen Mitarbeitende effektiv auf komplexe Tätigkeiten vorbereitet werden können. Dazu wurden Fertigungsprozesse und deren Dokumentation detailliert analysiert, erforderliche Kernkompetenzen ermittelt sowie der sinnvolle Einsatz von Visualisierungen, Videoschulungen und künstlicher Intelligenz geprüft. Anschließend wurden ein einheitliches Layout sowie Prozesse zur Weiterführung und Standardisierung der Mitarbeiterschulung entwickelt.

Bewährte Produktqualität

Unabhängige Tests bestätigen regelmäßig den hohen Qualitätsanspruch der Produkte aus Tirol. Möglich wird diese hohe Qualität nicht zuletzt durch das Engagement der Mitarbeitenden, die mit ihren Ideen und ihrer Einsatzbereitschaft den Standort täglich voranbringen. Im Rahmen des Formats „World Café“, ei-

nem moderierten Austauschformat für Vorarbeiter:innen, brachten die Teilnehmenden zahlreiche konstruktive Ideen zur Optimierung der Zusammenarbeit ein. Der offene Dialog ermöglichte einen bereichernden, abteilungsübergreifenden Austausch zwischen Produktion und Logistik und lieferte wertvolle Anregungen, um Schnittstellen zu verbessern und gemeinsame Herausforderungen gezielt anzugehen.

Auch alle anderen Mitarbeitenden waren 2025 wieder eingeladen, ihre Ideen für einen innovativeren und effizienteren Standort einzubringen. Mit rund 1.000 Einreichungen wurde dabei ein neuer Rekord erzielt. Die hohe Beteiligung zeigt, dass Weiterentwicklung und aktive Mitgestaltung bei Stihl Tirol fest verankert sind. Aus den Vorschlägen der Beschäftigten entstehen kontinuierlich neue Lösungsansätze, die den Arbeitsalltag erleichtern, Prozesse verbessern und den Standort langfristig stärken. Gerade in herausfordernden Zeiten ist diese gemeinsame Bereitschaft zur Weiterentwicklung ein wesentlicher Erfolgsfaktor. Das Engagement und die Arbeit der gesamten Belegschaft wurden auch in diesem Jahr besonders gewürdigt: Als Zeichen der Anerkennung erhielten die Mitarbeitenden erneut eine Anerkennungsprämie. Damit unterstreicht das Unternehmen die große Bedeutung von Einsatzbereitschaft, Verlässlichkeit und Teamgeist.

Darüber hinaus setzte Stihl Tirol 2025 zahlreiche Initiativen, die den Austausch, das Wohlbefinden und den Zusammenhalt der Mitarbeitenden fördern. Mit Angeboten wie dem Vortragsabend „Female Empowerment“, einem Selbstverteidigungskurs für Frauen, Sportkursen sowie Mental-Health-Seminaren wurden wichtige Impulse für ein gesundheitsförderndes und wertschätzendes Arbeitsumfeld gesetzt. Gemeinsame Veranstaltungen wie das jährliche Sommerfest auf der Festung Kufstein, der Skitag in Sölden sowie verschiedene Communities – von der Wandergruppe bis zum Fußball nach Feierabend – stärkten zusätzlich das Gemeinschaftsgefühl am Standort Langkampfen. **BS**

TIROLER VERSICHERUNG

Dachbegrünung ist mehr als nur ein Accessoire auf Gebäuden. Sie schützt Dächer, kühlt Städte, speichert Regenwasser und fördert Biodiversität. Wie die Umsetzung – auch für private Einfamilienhäuser – funktioniert, erklärt Experte Markus Luschin.

Grün am Dach

■ Städte werden immer dichter bebaut, Hitzeinseln nehmen zu, versiegelte Flächen unterbrechen natürliche Verdunstungskreisläufe. Eine wirksame Antwort darauf bietet die Dachbegrünung: Sie speichert Wasser, schützt Gebäude, schafft Lebensräume für Pflanzen und Tiere und steigert zugleich das psychische Wohlbefinden.

Wieso das Konzept trotz schlagender Vorteile noch nicht so richtig Fuß gefasst hat, liegt vor allem an der anspruchsvollen Umsetzung. Auch der Standort Tirol hat besondere Anforderungen. „In Ländern mit hoher Luftfeuchtigkeit wie China oder Japan funktionieren Dach- und Fassadenbegrünungen sehr gut. In Tirol ist der technische Aufwand ein ganz anderer.“

Unmöglich sei es deshalb aber keineswegs, im Gegenteil. „Früher hatte jeder Bauernhof Spalierobst. Das ist Fassadenbegrünung.“ Sie schützt vor Hagel, liefert Ertrag, fördert Biodiversität, kühlt und schont das Gebäude. Nun gehe es darum, traditionelle Lösungen wiederzuentdecken und mit modernen Living Walls zu verbinden. „Gelingt dieser Brückenschlag nicht, wird sich kaum jemand dafür entscheiden, so etwas zu bauen“, so Luschin.



Markus Luschin ist selbstständiger Berater für Begrünungstechnik.



Kostensparer

Ein großer Vorteil sind die überschaubaren Kosten. „Ein einfaches Gründach mit Sedum, Gräsern oder Kräutern liegt bei etwa 50 bis 60 Euro netto pro Quadratmeter Dachfläche. Entscheidend ist, es von Anfang an einzuplanen. Wird die Begrünung nachträglich umgesetzt, steigen die Kosten rasch auf über 100 Euro pro Quadratmeter“, erklärt Luschin.

Sicherheitsmaßnahmen wie Geländer oder eine höhere Attika sollten frühzeitig berücksichtigt werden. Ein Bonus: Das Dach wird aktiv geschützt und die Abdichtung hält mindestens doppelt so lange. Carports profitieren ebenfalls, da die Begrünung die Hitze darunter deutlich reduziert – „unten, wo das Auto steht, hat es dank der Dachbegrünung maximal 40 Grad“, so Luschin.

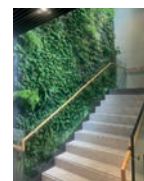
Darüber hinaus profitieren auch Photovoltaikanlagen: „Auf begrünten Dächern gibt es deutlich weniger Leistungseinbußen durch Hitze als auf herkömmlichen Dächern, die bis zu 80 Grad erreichen können.“ Insgesamt können Städte durch die flächendeckende Begrünung um bis zu sechs Grad abgekühlt werden.

IN DER PRAXIS

Begrünung bei der TIROLER VERSICHERUNG

Aufgrund ihrer grünen Fassade fällt die Zentrale der TIROLER VERSICHERUNG im Innsbrucker Stadtbild bereits aus größerer Distanz auf. Die Begrünung von Fassaden ist nach wie vor eine Besonderheit in der Stadt, das System dahinter ist aber ein altbewährtes: In der Hausfassade wurden „überdimensionierte Balkonblumenkästen“ integriert – eine bewusst gewählte, einfache Lösung. In Teilbereichen wurde die klassische grüne Fassade – Vlieswände mit Taschen, in denen die Pflanzen sitzen – gewählt. Erkennbar sind diese bei zwei Bereichen der Außenfassade sowie im kompletten Stiegenhaus. Dort ragt von der Tiefgarage bis in das siebte Stockwerk hinauf eine begrünte Wand und wertet das Gebäudeklima auf.

www.extremwetterfest.tirol



Der zweite KI-Kongress der FH Kufstein Tirol begeisterte über 300 Interessierte. Praxisnahe Einblicke, aktuelle Entwicklungen und konkrete Anwendungen standen im Fokus.

Erfolgreicher KI-Kongress.

Wie verändert künstliche Intelligenz Unternehmen, Arbeitsprozesse und unseren Alltag? Mit dieser Frage beschäftigte sich der zweite KI-Kongress an der FH Kufstein Tirol am 29. Mai. Organisiert wurde die Veranstaltung

KI zwischen Alltag und Unternehmen
Für besonderes Interesse sorgte die Keynote des KI-Experten, ARD-Podcasters und Autors Gregor Schmalzried. Der vom medium magazin als einer der „Wissenschaftsjournalisten des Jahres 2024“ ausgezeichnete Journalist zeigte

KI-Infrastruktur und sogenannte AI Factories. Lukas Huber analysierte Herausforderungen bei KI-Projekten, Florian Baader teilte Erfahrungen aus über 100 KI-Rollouts. Ergänzt wurde das Programm durch Expert:innen der FH Kufstein Tirol: Uwe Heil, Juliane Sigl und Christian Schmid gaben Einblicke in KI-gestützte Produktentwicklung.



Keynote von Gregor Schmalzried beim zweiten KI-Kongress an der FH Kufstein Tirol

vom Studiengang International Business Management sowie dem KI-Kompetenzzentrum der Hochschule. Mehr als 300 Teilnehmer:innen nutzten die Gelegenheit, aktuelle Entwicklungen rund um KI kennenzulernen und mit Expert:innen aus Wirtschaft, Forschung und Praxis ins Gespräch zu kommen. Damit verzeichnete der KI-Kongress nach der Premiere im Vorjahr mit über 200 Teilnehmer:innen einen deutlichen Zuwachs.

unter dem Titel „Abkürzung zur Superintelligenz“, wie KI bereits heute konkrete Arbeitsabläufe verändert – und warum weniger die Technologie selbst als vielmehr der Umgang mit ihr über den Erfolg entscheidet. Weitere Vorträge widmeten sich Themen wie Vibe-Coding, KI-Infrastruktur und erfolgreichen KI-Rollouts. Johanna Farnhammer sprach über Vibe-Coding in der Produktentwicklung, Markus Warg über

Technologien zum Ausprobieren

Besucher:innen konnten Technologien wie KI-Avatare, 3D-Scanner, die Apple Vision Pro oder smarte Wearables testen. Die Anwendungen wurden vom Zentrum für industriennahe Dienstleistungen (ZiD) Baden-Württemberg bereitgestellt, das gemeinsam mit Partnern wie dem Fraunhofer-Institut für Arbeitswirtschaft und Organisation IAO an praxisnahen Innovationsprojekten arbeitet.

„Wir freuen uns, dass wir die erfolgreiche Arbeit des Zentrums für industriennahe Dienstleistungen Baden-Württemberg auch in Österreich präsentieren können – in Theorie und vor allem am praktischen Beispiel“, erklärt Maximilian Wolf von der Hochschule Albstadt-Sigmaringen und dem ZiD. „Unser Ziel ist es, KI verständlich, zugänglich und unmittelbar erlebbar zu machen – sowohl für Unternehmen als auch für Studierende und Interessierte“, sagt Juliane Sigl, Leiterin des KI-Kompetenzzentrums der FH Kufstein Tirol. „Nach dem Hype kommt die Umsetzung: Wir zeigen KI nicht als imposante Spielerei, sondern als Business-Strategie – mit greifbaren Best Practices, praktischem Austausch und klaren Next Steps“, schließt Peter Dietrich, Studiengangsleiter International Business Management an der FH Kufstein Tirol. **BS**

FIGO

DACH & FASSADE

BEDACHT
für **SCHUTZ**
und **SICHERHEIT**

NEU!!!
HIGHLINE PLUS
FIGO AMADE
Beschichtung 50 µm
maximaler Schutz

AUSTRIA  IND
USTRY
AT
ITS
BEST

 greentec
steel

PREMIUMQUALITÄT
MIT REDUZIERTEM
CO₂-FUSSABDRUCK

FIGO. STÄRKER GEHT NICHT.

www.figo.at

FIGO ist eine Marke von Filli Stahl.



80 Jahre Antibiotikaproduktion: Kundl ist nicht nur Industriegeschichte, sondern Europas Sicherheitsreserve moderner Medizin. BMWET setzt auf starke Pharma-Produktion in Österreich. Vorzeigestandort für Versorgungssicherheit.

Seit 80 Jahren steht Kundl für pharmazeutische Produktion auf Weltklasseniveau. Was 1946 mit einer mutigen Idee in einer stillgelegten Brauerei begann, ist heute einer der bedeutendsten Pharmastandorte Europas. Anlässlich des 80-jährigen Jubiläums der Antibiotikaproduktion bei Sandoz in Kundl betont Wirtschaftsstaatssekretärin Elisabeth Zehetner die strategische Bedeutung des Standorts für Österreich und Europa. „Kundl ist eine der großen industriellen Erfolgsgeschichten Österreichs. Und diese Erfolgsgeschichte wird bis heute weitergeschrieben. Hier in Tirol wird seit 80 Jahren produziert, ge-

forscht und versorgt. Das ist nicht nur ein starkes Kapitel österreichischer Industriegeschichte, das ist ein Beitrag zur medizinischen Sicherheit Europas“, so Zehetner bei der Jubiläumsfeier in Kundl. Der Standort Kundl gilt europaweit als einzigartig. Sandoz betreibt hier die letzte große vollständig vertikal integrierte Penicillinproduktion Europas. Von Tirol aus werden Penicillinprodukte in mehr als 100 Länder geliefert, jährlich werden über 4.000 Tonnen pharmazeutische Produkte hergestellt. „Antibiotika wie Penicillin sind das Rückgrat der modernen Medizin. Ohne verlässlichen Zugang zu ihnen wären Routineoperationen, Krebstherapien oder inten-

sivmedizinische Behandlungen schlicht nicht möglich. Kundl ist ein Eckpfeiler europäischer Souveränität und Widerstandsfähigkeit“, betont Zehetner. Die Erfahrungen der vergangenen Jahre hätten deutlich gezeigt, wie verletzlich globale Lieferketten seien. Gerade bei kritischen Arzneimitteln müsse Europa strategische Abhängigkeiten reduzieren und eigene Produktionskapazitäten stärken.

„Wir haben gelernt, dass Versorgungssicherheit nicht erst im Krisenfall beginnt. Sie beginnt dort, wo in Europa produziert wird. Kundl zeigt, dass pharmazeutische Produktion in Europa möglich ist, wenn Standort, Unternehmen



und öffentliche Hand gemeinsam Verantwortung übernehmen“, so Zehetner.

50 Millionen Euro für Versorgungssicherheit

Die jüngsten Investitionen am Standort Kundl sichern die Versorgung mit kritischen Antibiotika, schaffen hochwertige Arbeitsplätze, stärken die regionale Wertschöpfung und festigen Österreichs Rolle als führender Pharmastandort. Die österreichische Bundesregierung und das Land Tirol haben diese Investitionen mit insgesamt 50 Millionen Euro unterstützt. „Diese Unterstützung ist gut investiertes Geld. Sie sichert Medikamente, Arbeitsplätze und industrielle Kompetenz in Österreich. Wer kritische Arzneimittel in Europa haben will, muss auch dafür sorgen, dass ihre Produktion hier wirtschaftlich möglich bleibt“, sagt Zehetner.

Life Sciences als Schlüsseltechnologie für Österreich

Die Bundesregierung werde den Bereich Life Sciences und Biotechnologie weiter stärken. In der Industriestrategie seien diese Bereiche bereits als Schlüsseltechnologie verankert. Zusätzlich werde

an einer eigenen Life-Sciences-Strategie gearbeitet, wobei die Gespräche bereits begonnen haben und in den kommenden Monaten vertieft werden. „Österreich hat im Pharmabereich enormes Potenzial. Wir haben starke Unternehmen, exzellente Forschung, qualifizierte Fachkräfte und Standorte wie Kundl, die international Maßstäbe setzen. Unser Ziel ist klar: Österreich soll ein starker, resilienter und wettbewerbsfähiger Pharmastandort bleiben“, erklärt Zehetner. Auch auf europäischer Ebene sieht Zehetner wichtige Fortschritte. Die politische Einigung auf den Critical Medicines Act sei ein notwendiger Schritt, um Europas pharmazeutische Souveränität zu stärken. Besonders wichtig sei dabei, dass öffentliche Beschaffung künftig nicht ausschließlich nach dem billigsten

Preis ausgerichtet werde, sondern auch Versorgungssicherheit, diversifizierte Lieferketten und Produktion in Europa stärker berücksichtige. Abschließend dankt Zehetner der Geschäftsführung sowie den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von Sandoz für ihre Leistung in den vergangenen acht Jahrzehnten. „80 Jahre Antibiotikaproduktion in Kundl sind 80 Jahre Verantwortung, Innovation und Versorgungssicherheit. Mein Dank gilt allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die diesen Standort zu dem gemacht haben, was er heute ist: ein Vorzeigestandort für Österreich und ein Sicherheitsanker für Europa.“ **BO**

Enormes Potenzial

»Österreich hat im Pharmabereich enormes Potenzial. Wir haben starke Unternehmen, exzellente Forschung, qualifizierte Fachkräfte und Standorte wie Kundl, die international Maßstäbe setzen.«

Elisabeth Zehetner, Wirtschaftsstaatssekretärin



Bund und Land Tirol stärken die Zusammenarbeit für Baukultur mit dem Ziel, künftig verbesserte Förderungen und zusätzliche Maßnahmen zur Bewusstseinsbildung ins Rollen zu bringen.

Kooperationsvereinbarung unterzeichnet.

Ortskerne stärken, Leerstände aktivieren und nachhaltiges, leistbares Wohnen fördern: Bund und Land Tirol bekräftigten Anfang Juni, ihre verstärkte Zusammenarbeit für mehr Baukultur in Städten und Gemeinden. Unterstrichen wird dieses gemeinsame Bekenntnis durch eine Kooperationsvereinbarung, die Vizekanzler und Kulturminister Andreas Babler und LH-Stv. Philip Wohlgemuth im Landhaus in Innsbruck unterzeichneten. Zudem sollen bestehende Förderlücken geschlossen, neue Koordinationsstrukturen geschaffen sowie gemeinsame Planungs-, Kommunikations- und Fortbildungsmaßnahmen umgesetzt werden.

Baukulturelles Erbe wahren, Fokus auf Nachhaltigkeit, Ästhetik und Inklusion

„Baukultur ist weit mehr als Architektur – sie prägt unseren Alltag, unser Zusammenleben und die Lebensqualität in unseren Gemeinden und Städten. Gute Baukultur schafft leistbaren Wohnraum, stärkt Ortskerne, schützt Ressourcen und verbindet Nachhaltigkeit mit sozialer Verantwortung. Mit dieser Vereinbarung wollen wir die Zusammenarbeit zwischen Bund und Ländern intensivieren, Förderungen verbessern und konkrete Impulse für eine zukunftsfitte Entwicklung unserer Gemeinden setzen. Unser Ziel ist klar: lebendige Ortszentren, weniger Leerstand und Räume, in denen Menschen gerne leben, arbeiten und zusammenkommen“, betont Vizekanzler Babler. LH-Stv. Wohlgemuth erklärt: „Öffentliche Räume sollen modern, barrierefrei, klimafit und für alle Menschen nutzbar sein. Baukultur entscheidet ganz we-



Vizekanzler und Kulturminister Andreas Babler und LH-Stv. Philip Wohlgemuth

sentlich darüber, wie wir in Zukunft zusammenleben. Deshalb verfolgen wir in Tirol einen klaren Weg: nachhaltig bauen, bestehende Strukturen stärken und leistbaren Wohnraum schaffen – bei gleichzeitig möglichst geringem zusätzlichem Flächenverbrauch. Darüber hinaus geht es um Lebensqualität und um die Frage, wie wir unsere Gemeinden und Städte für kommende Generationen gestalten. Die Vereinbarung mit dem Bund ist deshalb ein wichtiger Schritt, um Baukultur, Klimaschutz und leistbares Wohnen künftig noch stärker gemeinsam voranzubringen.“

Fünf Maßnahmen zur Stärkung der Baukultur

Die Kooperationsvereinbarung definiert fünf Maßnahmen, die Bund und Land Tirol nun gemeinsam umsetzen möchten:

- **Bessere Koordination der Förderung:** Bund und Land schließen Lücken in der Förderlandschaft. Fördermittel sollen gezielter für Bau-, Umbau-, Planungs- und Kommunikationsprojekte eingesetzt werden.

- **Einrichtung einer Koordinationsstelle:** Neue Stellen im Bund und im Land Tirol sollen Maßnahmen besser abstimmen und gemeinsame Standards entwickeln.
- **Bewusstsein für Baukultur stärken:** Planungs- und Kommunikationsmaßnahmen sollen die Bedeutung von Baukultur stärker in der Gesellschaft verankern; Bürger:innenbeteiligung soll künftig noch stärker berücksichtigt werden.
- **Qualitätsvolle Projekte stärker fördern:** Unterstützt werden insbesondere Projekte zur Aufwertung öffentlicher Räume, zur Belebung von Sockelzonen, zur Aktivierung von Leerständen sowie zur Sanierung bestehender Gebäude. Auch Nachverdichtung und Entsiegelung stehen im Fokus.
- **Kompetenzen ausbauen:** Zusätzliche Aus- und Weiterbildungsangebote sollen Fachwissen im Bereich Baukultur stärken – etwa für Politik, Verwaltung und Planung. Möglich wird das etwa über Lehrgänge, Informationsveranstaltungen und Exkursionen. **BO**

AON AUSTRIA

Komplexe Bauprojekte verlangen nach einem ganzheitlichen Blick auf das „Big Picture“. Integrierte Risiko- und Versicherungslösungen schaffen hier Steuerbarkeit, Planbarkeit – und neue Chancen.

Mutiger in neue Projekte gehen

■ Angesichts der Komplexität im modernen Bauwesen stoßen herkömmliche Versicherungskonzepte zunehmend an ihre Grenzen. Gerade bei großen Projekten wird nicht nur mit Beton, Holz und Stahl jongliert, sondern mit einem hochkomplexen Konstrukt aus rechtlichen, finanziellen und partnerbezogenen Risiken – das schnell ins Wanken gerät. Der Aon Global Risk Management Survey 2025 untermauert das: Während das Risiko des „Scheiterns von Großprojekten“ (nicht allein auf die Baubranche bezogen) international in den Top 30 liegt, zeigt der Blick auf Österreich eine noch höhere Relevanz: Hierzulande rangiert dieses Risiko auf Platz 4 des Rankings – und fordert heimische Unternehmen zum Umdenken auf.

Kleine Fehler mit großer Wirkung

„Bauprojekte werden immer komplexer: mehr Beteiligte, strengere rechtliche Anforderungen, steigende Baukosten und enge Zeitpläne. Gleichzeitig steigt der Kostendruck in der Branche“, erklärt Philipp Nemetz, Regionalmanager Tirol bei Aon. Er kennt die Bruchstellen aus der Praxis genau. „In diesem Umfeld können schon kleine Fehler große finanzielle Auswirkungen haben – vor allem, wenn der Versicherungsschutz fragmentiert ist und sich im Schadenfall die Frage stellt, wer wofür zuständig ist. In Österreich sehen wir zudem einen starken Fokus auf Qualität und Haftung bei Planern und ausführenden Unternehmen. Das macht das Thema integrierter Risiko- und Versicherungslösungen – also eine Polizza für alle relevanten Beteiligten – besonders aktuell.“



AKTIV MANAGEN

»Unternehmen, die ihre Projekt- und Haftungsrisiken aktiv managen, können mutiger in neue Projekte gehen, professioneller mit Partnern auftreten und sich als verlässlicher, risikobewusster Player im Markt positionieren.«

Harald Luchs, Geschäftsführer Aon Österreich

DER DRUCK STEIGT

»Bauprojekte werden immer komplexer: mehr Beteiligte, strengere rechtliche Anforderungen, steigende Baukosten und enge Zeitpläne. Gleichzeitig steigt der Kostendruck in der Branche.«

**Philipp Nemetz, Regionalmanager Tirol
Aon Österreich**



In der unternehmerischen Praxis drückt der Schuh meist an drei Stellen: der Transparenz hinsichtlich gefährlicher Deckungslücken, unklaren Haftungsfragen bei Fehlern Dritter sowie der mangelnden Kosteneffizienz historisch gewachsener, fragmentierter und schwer zu handhabender Versicherungsprogramme. „Große Projekte und komplexe Strukturen profitieren besonders stark von einer integrierten Projektpolizza, weil hier die Anzahl der Schnittstellen und damit das Konfliktpotenzial hoch ist“, so Nemetz.

Aon empfiehlt, den Blick auf das große Ganze zu richten. „Wer Bau- und Haftpflichtrisiken nur als ‚Versicherungsthema‘ sieht, bleibt oft in der Frage stecken: Habe ich eine Polizza oder nicht?“, gibt Nemetz zu bedenken. „Integrierte Projektversicherungen zeigen aber, dass es eigentlich um etwas Größeres geht – nämlich um Steuerbarkeit, Planbarkeit und Zusammenarbeit im Projekt. Wenn Risiken sauber strukturiert sind, Zuständigkeiten klar geregelt werden und alle Beteiligten unter einem gemeinsamen Versicherungsmantel arbeiten, reduziert das Konflikte, beschleunigt Entscheidungen im Schadenfall und macht die Steuerung eines Projekts oft einfacher.“ Der Experte schlägt eine strukturierte Vorgehensweise vor: Die fundierte Bestandsauf-

nahme aller Projekte, Beteiligten und bestehenden Versicherungen, das gezielte Identifizieren von Schnittstellen, Überschneidungen und Lücken, die Prüfung eines integrierten Konzepts sowie die kontinuierliche, laufende Begleitung bei Projektänderungen.

Mit langjähriger Erfahrung, interdisziplinären Construction-Teams, einem starken DACH-Netzwerk und seinem „One-Stop-Shop“-Ansatz steht Aon immer an der Seite seiner Kundinnen und Kunden. „Ein externer Partner wie Aon kann unterstützen, indem wir gemeinsam mit dem Unternehmen die Risikosituation analysieren, integrierte Lösungsansätze aufzeigen und den Weg von der ersten Idee bis zur fertigen Projektpolizza begleiten“, sagt Philipp Nemetz. Harald Luchs, Geschäftsführer von Aon in Österreich, ergänzt abschließend: „Das schafft zugleich Chancen: Unternehmen, die ihre Projekt- und Haftungsrisiken aktiv managen, können mutiger in neue Projekte gehen, professioneller mit Partnern auftreten und sich als verlässlicher, risikobewusster Player im Markt positionieren.“

AON

RÜCKFRAGEN & KONTAKT

Aon Austria GmbH – Region Tirol

Dr.-Franz-Werner-Straße 30

6020 Innsbruck

Tel.: +43 5 7800-800

innsbruck@aon-austria.at

www.aon-austria.at

Die Wolf tank Group verzeichnet stabilisierte Geschäfte im Jahr 2025 und legt die Basis für den Turnaround. Der Auftragsbestand und die GreenLead-2030-Strategie bilden eine solide Basis.

Ein Jahr der Neuausrichtung und operativen Stabilisierung.



Strategie GreenLead 2030: Weiterentwicklung entlang bestehender Kernkompetenzen

Mit der im November 2025 präsentierten Strategie GreenLead 2030 treibt die Wolf tank Group die strategische Weiterentwicklung ihres Geschäftsmodells voran. Im Fokus steht die Erweiterung bestehender Kompetenzen in angrenzende Technologien, Dienstleistungen, Kundensegmente und geografische Märkte. Dabei adressiert Wolf tank insbesondere die Wachstumfelder Batterie-Recycling, PFAS-Dekontamination sowie automatisierte Tanksanierung – Bereiche mit hoher regulatorischer Relevanz und starker technologischer Nähe zum bestehenden Geschäft. Darüber hinaus erweitert die Wolf tank Group ihre Aktivitäten im Bereich kritischer Infrastruktur und industrieller Spezialanwendungen, unter anderem durch die kürzlich abgeschlossene strategische Kooperation mit High Impact Technology LLC im Bereich Spezialbeschichtungen für kritische Infrastruktur und Anwendungen im Bereich Defense.

Mit einem insgesamt adressierbaren Marktvolumen von rund 20 bis >>

Die Wolf tank Group AG, ein führender europäischer Anbieter für Umwelttechnologien und emissionsfreie Infrastrukturlösungen, hat das Geschäftsjahr 2025 mit einem stabilen Umsatz von 122,8 Mio. Euro abgeschlossen. Das Jahr war geprägt von einem bewussten Transformationsprozess: Die Gruppe schärfte ihre strategische Ausrichtung, vereinfachte ihre Organisationsstruktur und legte damit das Fundament für die Rückkehr zu nachhaltiger Profitabilität. „2025 war ein Jahr der Neuausrichtung und operativen Stabilisierung. Wir haben konsequent an unserer Kostenbasis gearbeitet, unsere Organisation gestrafft und mit GreenLead 2030 einen klaren Pfad für die nächsten Jahre definiert.

Die deutliche Verbesserung im zweiten Halbjahr zeigt, dass diese Maßnahmen greifen. 2026 erwarten wir die Rückkehr zur nachhaltigen Profitabilität und eine Cashflow-Verbesserung“, sagt Simon Reckla, CEO der Wolf tank Group.

Klare Agenda

»Wir sind mit einer klaren Agenda ins Jahr 2026 gegangen: Profitabilität, operative Exzellenz und die schrittweise Erschließung neuer Wachstumfelder entlang unserer Kernkompetenzen. Trotz des schwierigen Marktumfelds und der aktuellen geopolitischen Lage nutzen wir aktiv unsere Chancen als Green-Tech-Unternehmen und setzen gezielt unsere Strategie um.«

Simon Reckla, CEO Wolf tank Group AG



Fotos: Wolf tank Group AG

SWARCO AG

Der Wattener Verkehrstechnologie-Konzern SWARCO entwickelt langlebigere Straßenmarkierungen, zeichnet junge Verkehrssicherheitsbotschafter aus und macht komplexe Verkehrstechnik mit Virtual Reality verständlich.

Die Verkehrssicherheitsmacher

■ Noch nie zuvor hat ein Fahrbahnmarkierungssystem bei Labortests auf der Rundlaufprüfanlage der deutschen Bundesanstalt für Straßenwesen (BASt) 12 Millionen Radüberrollungen überstanden und dennoch alle geforderten Mindestwerte hinsichtlich Retroreflexion bei Nacht und Nässe übertrafen. SWARCO hat es geschafft, und zwar mit dem System eines robusten Kaltplastikmaterials aus hochwertigem Methacrylatharz, Titandioxidpigment und den Spitzen-Glasperlen SWARCO SOLIDPLUS. Und auch über mehr als zwei Jahre im Echtbetrieb auf der Straße zeigen sich die außergewöhnlichen Werte bei Retroreflexion und Abriebfestigkeit. Die Vorteile: weniger Nachmarkierungsbedarf, weniger Verkehrsbeeinträchtigung durch Markierungsarbeiten und ein Plus an Sicherheit für die Verkehrsteilnehmer und die Markierer.

Young Mobility Ambassadors

Kürzlich wurden in Wattens die Sieger der zweiten Runde des österreichweiten längerfristigen SWARCO-Leuchtturmprojekts „Young Mobility Ambassadors Program“ (YMAP) gekürt. Preisgelder für die Klassenkassen von insgesamt 9.000 Euro gingen diesmal an das Centrum Humanberuflicher Schulen Villach, die HTL Waidhofen an der Ybbs und das Gymnasium Oberpullendorf. Eine Fachjury aus SWARCO-Experten, dem Kuratorium für Verkehrssicherheit und der Polizei hatte 68 Projekteinreichungen beurteilt und die besten drei ausgezeichnet. Das YMAP zielt darauf ab, 14- bis 19-Jährige zu Verkehrssicherheitsbotschaftern und Vorbildern für Gleichaltrige zu machen.

„Die Klassen hatten sich mit großem Einsatz dem Thema ‚Warum Alkohol und Drogen im Straßenverkehr nichts verloren haben‘ gewidmet“, erklärt SWARCO-Sprecher Richard Neumann. Die Villacher Klasse 3AHK des CHS gewann mit ihrer Entwicklung eines aufwendigen Brettspiels „Trinkst du – oder gewinnst du?“ den ersten Preis. Im Herbst startet eine neue Runde dieses Motivations-



Mehrere Tausend Euro für die nächste Klassenfahrt kann die Beteiligung am YMAP den Siegerklassen einbringen.

programms für junge Menschen in Österreich und Baden-Württemberg. Es geht dann rund um das Sicherheitsthema Geschwindigkeit.

Einsatz von Virtual-Reality-Tools

Innovatives Verkehrsmanagement ist digital, vernetzt und inzwischen mit Algorithmen künstlicher Intelligenz optimiert. Um die Komplexität moderner Verkehrstechnik verständlich zu erklären, hat SWARCO mit den Innsbrucker Programmierexperten von MediaSquad eine Multi-User-Virtual-Reality-Experience entwickelt. „Dazu braucht man VR-Brillen und eine Internetverbindung – und schon können sich mehrere Personen ortsunabhängig in derselben Arbeitsumgebung zusammenschalten und am selben Thema arbeiten“, erklärt Neumann. „Auf internationalen Messen sind wir damit Besuchermagnet. Interessierte können virtuell erleben, was eine gute von einer schlechten Straßenmarkierung unterscheidet und welchen Einfluss die Qualität von Glasperlen auf die Retroreflexion der Markierung bei verschiedenen Witterungsbedingungen hat. Man zerlegt

virtuell eine Ampel in ihre Komponenten und konfiguriert sie nach Design, Gehäusefarbe, Anzahl der LEDs und Art der Symbolmasken neu. Der Blick in eine virtuelle Verkehrsleitzentrale ist ebenso interessant wie die Beurteilung der Optik von LED-Wechselverkehrszeichen bei unterschiedlichen Pixel-Pitches und Betrachtungsabständen. Mit Virtual Reality, die interaktive spielerische Aspekte enthält, sind unsere Besucher mitten im Geschehen und begeistert von der Erklärungskraft dieses Tools“, freut sich Neumann.



RÜCKFRAGEN & KONTAKT

SWARCO AG

6112 Wattens, Blattenwaldweg 8

Tel.: +43 5224 5877-0

office.ag@swarco.com

www.swarco.com

» 25 Mrd. Euro bis 2030 positioniert sich die Wolf tank Group als europäischer Green-Tech-Integrator mit Fokus auf Umwelttechnologien und emissionsfreie Infrastrukturen. Bis 2030 strebt die Gruppe einen Umsatz von 250 Mio. Euro sowie eine EBITDA-Marge von rund 12 Prozent an.



Ausblick 2026: Turnaround und Rückkehr zur Profitabilität

Das aktuelle Marktumfeld ist von zwei gegenläufigen Dynamiken geprägt: Die geopolitischen Spannungen im Nahen Osten haben zu weltweiten Auswirkungen auf Logistik und Lieferketten sowie zu deutlich steigenden Energiepreisen geführt. Gleichzeitig kommen nachhaltige Energielösungen wieder in den Fokus, um die Abhängigkeit von Öl und



Gas zu reduzieren und langfristig für Energiesicherheit zu sorgen. Die Wolf tank Group verfolgt beide Entwicklungen und mögliche Auswirkungen – etwa auf Energiepreise und allgemeine Kosten – laufend und evaluiert laufend Maßnahmen zur Absicherung der operativen Profitabilität.

Vorbehaltlich der noch nicht vorhersehbaren Auswirkungen der geopolitischen Verwerfungen erwartet die Wolf tank Group für 2026 eine deutliche Verbesserung der operativen Profitabilität mit einer EBITDA-Marge von 6 bis 7 Prozent bei einem Umsatz von rund 135 Mio. Euro. Grundlage dieser Prognose sind der hohe Auftragsbestand von etwa 175 Mio. Euro zum Jahresende 2025, nachhaltige Kostensenkungen sowie die bevorstehende Fertigstellung mehrerer Wasserstoffprojekte.

„Wir sind mit einer klaren Agenda ins Jahr 2026 gegangen: Profitabilität, operative Exzellenz und die schrittweise Erschließung neuer Wachstumsfelder entlang unserer Kernkompetenzen. Trotz des schwierigen Marktumfelds und der

aktuellen geopolitischen Lage nutzen wir aktiv unsere Chancen als Green-Tech-Unternehmen und setzen gezielt unsere Strategie um“, so Reckla. **BO**

INFO-BOX

Über die Wolf tank Group

Die Wolf tank Group ist ein führender Anbieter für Umwelttechnologien im Green-Tech-Bereich. Zum Kerngeschäft zählen Due Diligences für Umweltrisiken, maßgeschneiderte Services für Boden- und Grundwassersanierung, Recycling und Wiederverwertung sowie emissionsarme Technologien. Gesteuert werden die Tochtergesellschaften der Gruppe in sieben Ländern auf drei Kontinenten durch die Wolf tank Group AG mit Sitz in Innsbruck. Die Aktie der Wolf tank Group AG (WKN: A2PBHR; ISIN: AT0000A25NJ6) notiert im Segment direct market plus der Wiener Börse AG und im m:access der Börse München und wird auf Xetra, der Frankfurter und Berliner Wertpapierbörse gehandelt.

MCI | DIE UNTERNEHMERISCHE HOCHSCHULE®

Vor 30 Jahren wurde in Innsbruck der Grundstein für eine Hochschulgeschichte gelegt, die heute weit über Österreich hinausstrahlt.

Why not study at the top?



Studieren in Innsbruck: internationale Offenheit, kurze Wege und Lebensqualität auf höchstem Niveau.

■ MCI | Die Unternehmerische Hochschule® steht für ein Bildungsmodell, das akademische Qualität, Unternehmergeist und Praxisnähe auf einzigartige Weise verbindet. Mit Studium, Forschung, Weiterbildung und Wissenstransfer unter einem Dach hat sich das MCI zu einer der profiliertesten Hochschulen Europas entwickelt.

Heute studieren rund 3.600 Menschen aus aller Welt am MCI. Sie verbindet die Entscheidung für eine Hochschule, die wissenschaftliche Fundierung mit unternehmerischem Denken verknüpft und Raum für persönliche Entwicklung, neue Erfahrungen und vielfältige Karrierewege schafft.

Studium mit globalem Horizont

Wer das MCI erlebt, begegnet Menschen, Ideen und Erfahrungen aus aller Welt. Studierende aus über 60 Nationen, internationale Gastprofessor:innen, Forschende, Unternehmer:innen und Führungspersönlichkeiten prägen den Hochschulalltag und schaffen ein Umfeld, das von Offenheit, Austausch und neuen Perspektiven lebt.

Mit mehr als 300 Partneruniversitäten weltweit eröffnet das MCI Zugänge zu einigen der spannendsten Bildungs- und Innovationsstandorte der Welt. Kooperationen mit der Yale University, der University of California, Berkeley, und der University of California, Los Angeles, stehen beispielhaft für ein Netzwerk, das Horizonte erweitert und internationale Erfahrungen ermöglicht.

Wissen, das Wirkung entfaltet

Am MCI bleibt Wissen nicht Theorie. Wissenschaftliche Erkenntnisse treffen auf unternehmerische Praxis, Forschung auf konkrete Anwendung.

Studierende arbeiten gemeinsam mit Unternehmen und Organisationen an realen Fragestellungen, entwickeln innovative Lösungen und sammeln wertvolle Erfahrungen bereits während ihres Studiums. Aus Ideen entstehen Projekte. Aus Projekten wachsen Kompetenzen. Und oft entwickeln sich daraus die ersten beruflichen Chancen.

Die enge Verbindung von Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft zählt seit der Gründung zu den prägenden Merkmalen der Unternehmerischen Hochschule®.

Qualität, die Vertrauen schafft

Hervorragende Ergebnisse entstehen dort, wo hohe Ansprüche auf konsequente Umsetzung treffen. Im CHE Hochschulranking zählt das MCI seit Jahren zu den bestbewerteten Hochschulen im deutschsprachigen Raum. Mit der AACSB-Akkreditierung gehört die Unternehmerische Hochschule® zudem zu jener kleinen Gruppe von Wirtschaftshochschulen weltweit, die höchste internationale Qualitätsstandards erfüllen.

Rankings, Akkreditierungen und Auszeichnungen bestätigen, was Studierende, Absolvent:innen und Partnerunternehmen seit vielen Jahren schätzen: Verlässlichkeit, Relevanz und ein klares Bekenntnis zu Qualität.

Wo Erfolgsgeschichten beginnen

Mehr als 18.000 Absolvent:innen tragen die Geschichte des MCI heute in Unternehmen, Institutionen und Organisationen rund um den Globus. Viele übernehmen Führungsverantwortung, gründen Unternehmen oder setzen neue Impulse in ihren Branchen.

Mit über 30 Bachelor- und Masterstudiengängen in den Bereichen Wirtschaft & Gesellschaft sowie Technologie & Life Sciences eröffnet das MCI vielfältige Wege für unterschiedliche Talente, Interessen und Karriereziele.

Executive Education

Neue Aufgaben bringen neue Perspektiven. Neue Perspektiven schaffen neue Möglichkeiten. Mit Executive-Master-Programmen, MBA, MSc, LL.M., Doktoratsprogrammen, Zertifikatslehrgängen und Managementseminaren begleitet das MCI Fach- und Führungskräfte in unterschiedlichen Phasen ihrer beruflichen Entwicklung. Die Programme verbinden wissenschaftliche Qualität mit aktuellem Know-how, unmittelbarer Praxisrelevanz und wertvollen Netzwerken.

Vielfältige Wege.

Ein gemeinsames Ziel.

Ob Bachelor, Master, Executive Education oder Doktorat: Das MCI eröffnet vielfältige Möglichkeiten für Menschen mit unterschiedlichen Interessen, Zielen und Lebensentwürfen. Was sie verbindet, ist die Entscheidung für eine Hochschule, die seit drei Jahrzehnten Wissenschaft, Unternehmergeist und Praxisnähe erfolgreich zusammenführt.

JETZT INFORMIEREN & BEWERBEN

Studienangebot:

mci.edu/de/studium/study-finder

Executive Education:

mci.edu/de/executive-education

Beratung & Kontakt:

info@mci.edu



Forschung & Industrie für gemeinsamen Wettbewerbsvorteil (v. l. n. r.): Sebastian Schlund, Geschäftsführer Fraunhofer Austria, Karl Christian Handl, Geschäftsführer Handl Tyrol, und Mathias Rauch, Generalbevollmächtigter Europäischer Forschungsraum, Fraunhofer Gesellschaft e. V.

Handl Tyrol und Fraunhofer Austria zeigen, dass die Zusammenarbeit aus Industrie und Forschung langfristig die Wettbewerbsfähigkeit sichern kann.

Wirtschaft neu machen.

Kostendruck, Fachkräftemangel und globaler Innovationswettbewerb fordern heimische Produktionsbetriebe heraus und verlangen entschlossenes Handeln. Dass dieses Handeln gelingen kann, zeigt ein Tiroler Beispiel: Handl Tyrol. Bei einer Pressekonferenz Anfang April demonstrierte Geschäftsführer Karl Christian Handl gemeinsam mit Fraunhofer Austria, wie die Verzahnung von Industrie und Forschung die Wettbewerbsfähigkeit stärkt und den Standort absichert. Fraunhofer Austria nutzte diesen Anlass, um ihre Strategie 2035 der Öffentlichkeit vorzustellen.

Aus Forschung einen echten Wettbewerbsvorteil generieren

In mehreren strategischen Planungsschritten gestalteten die Projektpartner eine innovative und auf die Zukunft ausgerichtete Fabrik mit über 20.000 m²

Nutzfläche. Bestehende Prozesse, Abläufe, Strukturen und Technologien wurden genau hinterfragt und neu gedacht. Basierend auf der Analyse künftiger Märkte und Mengen erfolgte eine datenbasierte Fabrikplanung, in die von Anfang an ein gezieltes Technologie- und Innovationsmanagement sowie eine im Rahmen des Projekts entwickelte Strategie einfließen.

Das Ergebnis: ein zukunftsfähiges Werk, das zu den modernsten Produktionen Europas zählt. Und es ist ein konkretes Beispiel dafür, wie Fraunhofer Austria Unternehmen dabei hilft, aus Forschung echten Wettbewerbsvorteil zu machen. Um es in Zahlen auszudrücken: Handl Tyrol erzielte 2025 einen Gesamtumsatz von 218 Millionen Euro. In den letzten zehn Jahren ist das ein Umsatzzuwachs von 100 Millionen Euro. Karl Christian Handl, Geschäftsführer Handl Tyrol, sagt: „Die Zusammenarbeit mit Fraun-

hofer Austria war für uns ein unverzichtbarer Schritt auf dem Weg in eine erfolgreiche Zukunft.“

Sebastian Schlund, Geschäftsführer Fraunhofer Austria, ergänzt: „Handl Tyrol steht als Vorzeigebetrieb genau für das, was unsere Strategie antreibt – Forschung, die dort wirkt, wo sie gebraucht wird. Unser Anspruch ist es, wissenschaftliche Erkenntnisse nicht nur zu entwickeln, sondern sie gemeinsam mit Unternehmen in die Praxis zu bringen. Die Globalisierung, wie wir sie kennen, ist vorbei. Und gerade in herausfordernden Zeiten zeigt sich, dass diejenigen besser dastehen, die frühzeitig in Innovation und Zukunftsfähigkeit investieren – und genau dabei wollen wir Unternehmen in ganz Österreich unterstützen.“ Das Beispiel Handl Tyrol könne nicht nur in Österreich, sondern in ganz Europa als Inspiration und Leitbild dienen.

BS

APL APPARATEBAU

Die APL Apparatebau GmbH gehört heute zu den führenden europäischen Anbietern innovativer und nachhaltiger Lösungen für den Wärmeaustausch. Jährlich werden rund 1.000 Apparate produziert. Heuer wird der 60. Geburtstag gefeiert.

Tiroler Know-how für die Energiewende



Die Fokussierung auf komplexe Anwendungen von Wärmeaustauschern und Druckbehältern und die Konzentration auf maßgeschneiderte Lösungen in den unterschiedlichsten Geschäftsfeldern bilden die Basis des Wirkens der APL Apparatebau.

■ Der Startschuss für die APL fiel durch KR Anton Pletzer im Jahr 1966 mit der Gründung der Firma „Stahlbau Hopfgarten“ im gleichnamigen Tiroler Ort. Bereits in den 80er-Jahren wurde eine Produktionsstätte für Wärmeaustauscher errichtet. Ausgehend von Anwendungen in der Kälteindustrie, entwickelte sich die APL Apparatebau GmbH zu einem wichtigen Hersteller für Wärmeaustauscher der Energie-, Umwelt, Wärme- und Kältetechnik, der chemischen und petrochemischen Industrie sowie der Öl- und Gasindustrie.

Im Jahr 2000 erfolgte die Expansion nach Deutschland mit der Übernahme der Hans Güntner GmbH in Dormagen. Seit 2016 ist die APL-Gruppe auch in der Schweiz mit

einer eigenen Vertriebstochter vertreten. Die besondere Stärke von APL liegt dabei in technisch besonders herausfordernden Lösungen, die mitunter sehr individuell nach den kundenspezifischen Wünschen von einem hoch qualifizierten Team an den beiden Produktionsstandorten realisiert werden. Die Produkte sind weltweit gefragt, die Exportquote beträgt über 75 Prozent.

So wurden gleich mehrere APL-Wärmetauscher letztes Jahr nach Dänemark geliefert. In der dortigen Küstenstadt Esbjerg wurde eine der weltweit ersten Meerwasser-Wärmepumpen in Betrieb genommen und versorgt seitdem rund 25.000 Haushalte mit nachhaltiger Wärme. Auch bei einem weiteren Projekt für die Stadt Aalborg steckt viel Tiroler Know-how drinnen. Dort errichtet der lokale Versorger aktuell die weltweit größte Wärmepumpe mit einer Leistung von 700.000 Megawattstunden. Als Wärmequelle der Anlage dient Meerwasser. Die Wärmetauscher kommen von APL und versorgen ca. 100.000 Vier-Personen-Haushalte mit nachhaltiger Wärme. Die Inbetriebnahme dieses Projekts ist für 2027 geplant.

„Gerade in Nordeuropa passiert in diesem Bereich sehr viel. Wir waren auch bei einem Projekt für eine große CO₂-Luftfilteranlage in Island dabei. APL genießt als verlässlicher Zulieferer für CO₂-neutrale Industrieanlagen einen hervorragenden Ruf“, weiß APL-Geschäftsführer Markus Widner. Mit der neuen Anlage in Aalborg können jährlich bis zu 210.000 Tonnen CO₂-Emissionen eingespart werden. Das Auftragsvolumen für APL bei diesem Projekt lag bei 6,6 Mio. Euro. Auch für das laufende Geschäftsjahr sind die Bücher bereits voll. Das Unternehmen rechnet wieder mit einem starken Umsatzplus. Aktuell sind in der APL-Gruppe mit den beiden Produktionsstandorten in Hopfgarten und Dormagen (Nordrhein-Westfalen) 120 Mitarbeitende beschäftigt.

Es werden laufend neue Kollegen gesucht: „Aufgrund der hohen Nachfrage suchen wir zusätzliche Mitarbeiter in der Produktion, aber auch in der Verwaltung. Auch Lehrlinge sind bei uns herzlich willkommen“, so der APL-Geschäftsführer.

Mehr Infos unter:
apl-apparatebau.com



Markus Widner,
Geschäftsführer
APL Apparatebau

Wenn in Tirol rund 17.400 Familienunternehmen mit etwa 128.500 Mitarbeiter:innen wirtschaften, entscheidet der gelungene Generationenwechsel über die Zukunft ganzer Regionen.

F.acT Talks zur Betriebsnachfolge.

Im heimischen Tourismus ist der Anteil an Familienbetrieben mit 92 Prozent besonders hoch. Wie sich der Übergang auf die neue Generation gestalten lässt, diskutierte eine hochkarätige Expert:innenrunde am 27. Mai 2026 im Rahmen der F.acT Talks am MCI Tourismus in Innsbruck. Unter dem Titel „Nachfolge im Tourismus: Wie Familienunternehmen den Generationenwechsel meistern“ lud das Zentrum für Tourismus, Forschung und Medien im Rahmen der F.acT Talks zu einer Dialogveranstaltung, die Wissenschaft und Praxis an einen Tisch brachte. Anita Zehrer (Leiterin des Zentrums Familienunternehmen am MCI) diskutierte dabei mit Valentina Ultsch (Head of People & Organization und Prokuristin harry's home & Adler Hotels) sowie Josef „Sepp“



Schwaiger (Geschäftsführer, Inhaber und Gastgeber der Eder Collection / Eder Hotels GmbH).

„Familienunternehmen denken in Generationen, nicht in Quartalen“

„Im Tiroler Tourismus liegt der Anteil an Familienbetrieben bei 92 Prozent, sie fungieren als Sympathieträger und Innovationsmotor und sind mit ihren etwa 60.000 Beschäftigten als Arbeitgeber stark in ihren Regionen verankert. 2.600 bis 3.000 davon werden in naher Zukunft, meist von der 3. auf die 4. Generation, übergeben“, betonte Zehrer. „Gerade deshalb ist die Frage der Nachfolge – die durchschnittlich zwischen fünf und acht Jahre dauert – keine rein betriebswirtschaftliche, sondern berührt immer auch Emotionen, Familienrollen und Werte. Das Besondere daran: Familienunternehmen denken in Generationen, nicht in Quartalen.“

Für Josef „Sepp“ Schwaiger ist Unternehmertum in den Betrieben der Fami-

lie Eder in Maria Alm am Hochkönig gelebter Alltag: „Unternehmertum und Familie wird bei uns nicht getrennt – wir leben das. Ich habe früh Verantwortung bekommen und mich im Ort eingebracht. Schließlich sind wir als Region gewachsen – heute hat die Region Hochkönig rund 1,5 Millionen Nächtigungen. Bei der Betriebsübergabe war es jedoch zentral, klare Verantwortungen zu verteilen und Selbstvertrauen aufzubauen. Am Ende muss man wertschätzen, dass man sich entfalten darf.“

Valentina Ultsch ist bei der stark wachsenden Familienhotelgruppe harry's home & Adler Hotels für die Personal- und Kulturarbeit verantwortlich. Das Motto „We all are family“ war irgendwann nicht mehr zeitgemäß: „So ein Slogan ist für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter schwer mitzutragen – heutzutage muss man eher Werte leben, mit denen man sich identifizieren kann. Für den Übergabeprozess haben wir klare Rollen definiert.“ Zu ihrer Rolle als Nach-

INFO-BOX

Über F.acT

F.acT ist eine Initiative der Universität Innsbruck und des MCI, welche durch das Land Tirol gefördert wird, und zielt darauf ab, den Transfer wissenschaftlicher Erkenntnisse in die touristische Praxis Tirols zu gewährleisten. Dies erfolgt durch die Kommunikation aktueller wissenschaftlicher Erkenntnisse und der daraus resultierenden praktischen Implikationen in die Tourismusverbände und touristischen Betriebe Tirols. F.acT leistet durch faktenbasierte Publikationen und Expert:innenstatements einen Beitrag zur Versachlichung von Tourismusdebatten.

www.fact.tirol

folgerin: „Ich bin nicht die gleiche Führungskraft wie vor drei Jahren – man entwickelt sich weiter.“

„Eine saubere Übergabe beginnt lange vor der Unterschrift“, fasst Anita Zehrer zusammen. „Wer frühzeitig in der Familie über Nachfolge spricht, Vertrauen statt Kontrolle lebt, klare Rollen definiert und eine offene Dialogkultur pflegt,



V.l.: Valentina Ultsch, Josef „Sepp“ Schwaiger und Anita Zehrer

„We all are family“

»So ein Slogan ist für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter schwer mitzutragen – heutzutage muss man eher Werte leben, mit denen man sich identifizieren kann. Für den Übergabeprozess haben wir klare Rollen definiert.«

Valentina Ultsch, harry's home & Adler Hotels



macht aus dem Generationenwechsel keinen Risikofaktor, sondern einen strukturierten Prozess. Entscheidend ist, die eigenen Werte zu bewahren und gleichzeitig Raum für neue Ideen zu öffnen.“

Wissenschaftliche Perspektive: Nachfolge als strategische Zukunftsfrage

„Im vergangenen Herbst haben wir im Rahmen der F.aCT Talks das Thema Mobilität beleuchtet. Dieses Mal wurde die Nachfolge in den Tiroler Tourismusbe-

trieben diskutiert, was eine fundamentale Bedeutung für die heimische Tourismuswirtschaft hat. Mit den F.aCT Talks übersetzen wir Forschung in konkrete Impulse für Betriebe. So wird aus Wissen gelebte Praxis im Tourismus“, betonen die wissenschaftlichen Träger von F.aCT, Hubert Siller (Leiter MCI Tourismus) und Birgit Pikkemaat (Institut für Management und Marketing, Team KMU & Tourismus, Universität Innsbruck), unisono. **BO**

Artificial Intelligence for Tourism

Vom Anruf zur Buchung, alles ist möglich.
Ihr Einstieg in eine neue Kommunikationswelt.

www.feratel.ai

feratel **AI** plus

In der dritten Ausgabe des Startup.Tirol Demo Days stellten neun Start-ups aus dem Boost.Up!-Programm ihre Innovationen anwesenden Investor:innen, Mentor:innen und einer Jury vor.

Boost für Tirols Zukunft.



Das Boost.Up!-Programm bereitet Tiroler Start-ups innerhalb von zwölf Monaten auf Markteintritt oder weiterführende Finanzierung vor. Jedes Team erhält bis zu 20.000 Euro zur Weiterentwicklung der Geschäftsidee, finanziert durch das Land Tirol im Rahmen der Tiroler Start-up-Förderung. Zusätzlich profitieren die Gründer:innen von individueller Beratung durch Coaches und Workshops zu Themen wie Preisstrategie, Verhandlungstraining oder Leadership.

„Tirols wirtschaftliche Zukunft liegt in Innovation, Digitalisierung und Unternehmer:innentum – und in einer Leistungskultur, die Mut, Fleiß und Durchhaltevermögen belohnt. Start-ups sind dabei ein zentraler Motor, der neue Ideen in die Wirtschaft bringt und die

Arbeitsplätze der Zukunft schafft – von Green Tech bis Hightech-Lösungen ‚made in Tirol‘. Der Startup.Tirol Demo Day zeigt, wie engagiert junge Talente in Tirol an Lösungen arbeiten, die über die Landesgrenzen hinaus Wirkung entfalten – sie investieren Zeit, Know-how und viel Einsatz, um ihre Geschäftsideen marktreif zu machen und Investor:innen zu überzeugen. Wer hier pitcht, steht für Leistungsbereitschaft, Unternehmergeist und den Willen, Verantwortung für die eigene und Tirols Zukunft zu übernehmen“, so Mario Gerber, Landesrat für Wirtschaft, Digitalisierung und Tourismus.

Jungunternehmer:innen im Wettstreit

Neun Tiroler Start-ups traten beim Demo Day 2026 in zwei Pitch-Runden vor einer vierköpfigen Jury an. In die Bewertung

flossen Kategorien wie Innovations- und Technologiepotenzial sowie Skalierbarkeit ein. Den mit 1.000 Euro dotierten Jurypreis, verliehen von Tanja Spennlingwimmer (aws Austria Wirtschaftsservice), Katja Pietzak (Business Angel), Martin Spitznagel (Investor) und Andreas Schwersenz (TU München), erhielt Serwas für die Idee, Abwärme von Servern zum Heizen von Gebäuden nutzbar zu machen. „Unser nächstes Ziel nach diesem Demo Day ist das Fundraising. Dabei wollen wir circa 500.000 Euro sammeln, um den Verkauf zu stärken“, so Timo Berkmann, Mitbegründer von Serwas.

Darüber hinaus gewann Termite Intelligence das Publikumsrating. „Wir haben eine KI-gestützte Software entwickelt, die Architekt:innen beim Erstellen von Standardplänen unterstützt“, erklärt Gründer und Entwickler Mohammad Tabari, der sich über zwei Tickets für die Start-up-Konferenz Skinnovation freuen darf.

„Der Demo Day macht sichtbar, welches Potenzial in Tirols Gründungsszene steckt und wie aus Ideen erfolgreiche Unternehmen entstehen können“, zeigt sich Startup.Tirol-Geschäftsführerin Lisa Spöck zufrieden mit dem 3. Startup.Tirol Demo Day. „Mit dem Boost.Up!-Programm schaffen wir Raum für Experimente, Austausch und Wachstum. Der Startup.Tirol Demo Day ist der Moment, in dem diese Arbeit sichtbar wird und Start-ups die Chance haben, vor einem breiten Publikum zu beweisen, was sie können.“

Neben den beiden Pitch-Runden hielt Co-Gründer und Boost.Up!-Alumnus Matthias Farwick eine Keynote. Sein



Mario Gerber (Landesrat für Wirtschaft, Digitalisierung und Tourismus, I.), Lisa Spöck (Geschäftsführerin von Startup.Tirol) und Marcus Hofer (Geschäftsführer der Standortagentur Tirol) zeigten sich von Tirols Innovationszene begeistert.

2017 gegründetes Unternehmen Txture, ein Spin-off der Universität Innsbruck, ist auf Software für Cloud-Modernisierung spezialisiert. Es wurde 2025 vom

US-Technologiekonzern IBM übernommen. Farwick beleuchtete in seiner Keynote persönliche Erfahrungen auf dem Weg von der Gründung bis zum erfolgreichen Exit und teilte mit den anwesenden Jungunternehmer:innen wichtige Learnings.

Die teilnehmenden Start-ups des Demo Days

- **Unplot:** Ermöglicht Forschung und datengetriebenen Unternehmen, präzise Rohdaten direkt aus Diagrammen zu extrahieren.
- **datum.coffee:** Ein Kaffee-Ökosystem aus Maschine, Mühle und Rezeptplattform für perfekten Kaffee mit Gelinggarantie.
- **goMedics:** Entwicklung und Produktion von kostengünstigen Kapselfüllmaschinen für Apotheken.
- **Meno Academy:** Onlineplattform für

Unternehmen, die fundierte Begleitung für Mitarbeiterinnen in den Wechseljahren bietet.

- **Predsense:** Analysiert Daten, um kostenintensive Maschinenausfälle in KMUs zu vermeiden.
- **Scansion:** Die Digitalisierung historischer Dokumente soll mittels Robotikplattform robotics4digitisation automatisiert werden.
- **scorrior:** Vernetzt Hobbysportler:innen und misst Leistung via Score-System.
- **Serwas:** Macht digitale Infrastruktur zum Teil der Energiewende, indem Rechenleistung und Wärmeerzeugung vereint werden.
- **Termite Intelligence:** Das Unternehmen unterstützt Architekt:innen in der frühen Planungsphase, indem es über eine interaktive, KI-gestützte Oberfläche automatisch Standardpläne erstellt. BO

FIGO HIGHLINE PLUS FÜR DACH, FASSADE & ENTWÄSSERUNG

Mit FIGO Highline PLUS präsentiert Filli Stahl die konsequente Weiterentwicklung seiner Eigenmarke FIGO und setzt neue Maßstäbe für moderne Dach-, Fassaden- und Entwässerungssysteme.

Die neue Produktlinie verbindet hochwertige Stahlqualität mit einem durchgängigen Systemkonzept und wurde gezielt für die steigenden Anforderungen durch Klimawandel, Architektur und Handwerk entwickelt.



Die Stahl-Leichtbauweise punktet besonders durch ihre Langlebigkeit.

Herzstück von FIGO Highline PLUS ist die matt strukturierte Premium-Oberflächenbeschichtung colofer® PLUS 50 von voestalpine mit einer Schichtdicke von rund 50 µm. Sie übertrifft aktuelle Normen deutlich und überzeugt durch hohe Hagelbeständigkeit, ausgezeichnete Kratzfestigkeit sowie zuverlässigen Schutz vor UV-Strahlung. Auch bei Starkregen, Schnee und Eisrückstau bietet das System maximale Sicherheit und Langlebigkeit. FIGO Highline PLUS ist als ganzheitliches System konzipiert und umfasst Dach- und Fassadenplatten, Dachentwässerungssysteme sowie Bandbleche. Die FIGO-Amade-Highline-PLUS-Dach- und Fassadenplatten wurden gezielt um die Premiumbeschichtung erweitert und bieten optimalen Schutz bei gleichzeitig hochwertiger Optik. Dachrinnen



Die 50-µm-Premiumbeschichtung bietet exzellenten Schutz bei extremen Wetterlagen.

und Fallrohre sind beidseitig beschichtet und sorgen für eine zuverlässige Ableitung von Niederschlagswasser selbst unter extremen Witterungsbedingungen. Ergänzt wird das System durch Bandbleche in fünf Farben, mehreren Bandbreiten und zwei Materialstärken für vielfältige Anwendungen im Spenglerbereich. Alle Produkte werden zu 100 % in Österreich gefertigt und stehen für nachhaltige, regionale und zukunftssichere Bauqualität.

<https://figo.at/>
www.fillistahl.at



Das neue Kraftwerk am Egger-Standort St. Johann in Tirol hat erstmals Strom produziert. Jetzt beginnt der schrittweise Übergang der Anlage in den regulären Betrieb.

Egger erzeugt ersten Strom.

Der Kraftwerksbau von Egger im Stammwerk in St. Johann in Tirol erreicht mit dem ersten produzierten Strom einen wichtigen Meilenstein. Seit dem Baustart im Frühjahr 2024 investiert der Holzwerkstoffhersteller rund 80 Millionen Euro in die nächste Ausbaustufe des Energie- und Umweltprojekts am Standort in St. Johann. Das Herzstück ist ein neues Kraftwerk mit Dampfkessel und Kraft-Wärme-Kopplung auf Basis biogener Brennstoffe, das künftig sowohl Wärme als auch erstmals Strom für die eigenen Produktionsprozesse

liefert. Zur Stromerzeugung wurde eine 14,5-MW-Turbine installiert, die pro Jahr ca. 100.000 MWh elektrische Energie erzeugt. Mit der ersten Stromproduktion im Mai wird das Kraftwerk nun stufenweise hochgefahren. Der Projektabschluss sowie der Übergang in den Vollbetrieb sind für das dritte Quartal dieses Jahres geplant. Im Normalbetrieb soll das Werk dadurch erdgasfrei arbeiten; eine Eigenstromversorgung von mindestens 70 Prozent des Standortbedarfs ist vorgesehen. So soll der Einsatz fossiler Brennstoffe am Standort gegen null reduziert werden. Zusätzlich können

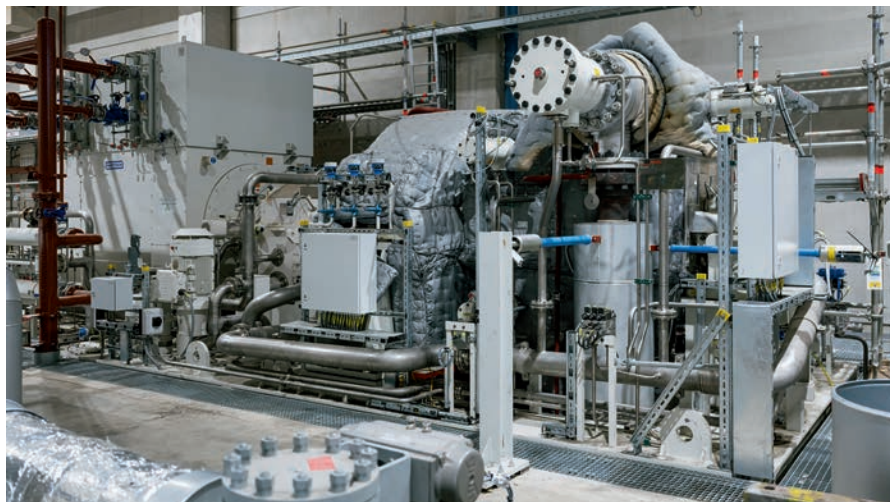
die umliegenden Gemeinden mit noch mehr nachhaltiger Fernwärme versorgt werden.

„Die erste Stromproduktion markiert einen bedeutenden Abschnitt in der technischen Umsetzung des Projekts“, sagt Projektleiter Hans Feiersinger. „Der Fokus liegt nun auf dem stabilen Hochfahren und der weiteren Integration der Anlage in den laufenden Betrieb.“ Johannes Salvenmoser, Werksleitung Produktion und Technik in St. Johann, ergänzt: „Wir machen uns unabhängiger von volatilen Energiemärkten und sichern die Produktionsprozesse langfris-

tig ab.“ Ein weiterer Vorteil, der auf die Klimastrategie von Egger einzahlt: „Im Normalbetrieb produzieren wir künftig erdgasfrei.“

Einordnung in die Klimastrategie

Das Projekt ist Teil der langfristigen Klimastrategie des Holzwerkstoffherstellers. Als produzierendes Unternehmen behält Egger die klimawirksamen Treibhausgas-Emissionen entlang der eigenen Wertschöpfungskette im Blick und erkennt seine Verantwortung, diese schrittweise zu reduzieren. Das Familienunternehmen hat sich zum Ziel gesetzt, seine klimawirksamen Treibhausgas-Emissionen im Einklang mit dem Pariser Klimaabkommen zu senken. Bis 2050 soll das Ziel Net Zero erreicht werden. Dafür setzt Egger auf Emissionsreduktion innerhalb der eigenen Prozesse und Standorte und der vor- und nachgelagerten Wertschöpfungskette. Auf Kompensation außerhalb der Wertschöpfungskette wird verzichtet. Die Entwicklung standortspezifischer Energieprojekte, wie das neue Kraftwerk in St. Johann in Tirol, ordnet sich in diesen langfristigen Ansatz ein. Ergänzt wird die Klimastrategie durch Maßnahmen zur Weiterentwicklung der Produktionstechnik der Werke, Ausbau der Nutzung erneuerbarer Energien sowie durch die regelmäßige Analyse des Corporate Carbon Footprints.



Eine 14,5-MW-Turbine der Firma TGM Kanis Turbinen GmbH deckt zukünftig mindestens 70 Prozent des Eigenstrombedarfs.

Neues Kraftwerk ermöglicht den Ausbau der Fernwärmeversorgung

Das Werk St. Johann in Tirol verfügt bereits seit 2008 über eine Kesselanlage, die durch die Verbrennung von Biomasse und biogenen Produktionsrückständen Wärmeenergie für die Produktionsanlagen sowie die Fernwärmeversorgung der Gemeinden St. Johann in Tirol und Oberndorf erzeugt. Das neue Kraftwerk, das nach modernsten industriellen Standards errichtet wurde, liefert mittels Kraft-Wärme-Kopplung neben Wärmeenergie erstmals auch Eigenstrom für die Produktionsprozesse. Als Brennstoffe kommen Biomasse, biogene Produk-

tionsrückstände aus der Holzaufbereitung und stofflich nicht verwertbare Holzabfälle zum Einsatz. Gemeinsam werden beide Kesselanlagen die für die Produktion und Fernwärme notwendige Wärmeenergie liefern. Das Werk in St. Johann in Tirol wird damit weitestgehend unabhängig von fossilen Brennstoffen. Positive Effekte ergeben sich weiters für die Region: Durch den Ausbau der Fernwärmeversorgung in Oberndorf und St. Johann könnten Heizungsanlagen, die fossile Energieträger nutzen, weiter substituiert werden.

Geschlossene Kreisläufe sorgen für Ressourceneffizienz

Egger produziert in einem ressourceneffizienten Werkstoffkreislauf. Unter anderem werden Sägebeneprodukte wie Hackschnitzel und Sägespäne gemeinsam mit Durchforstungs- und Recyclingholz zu Holzwerkstoffen verarbeitet. Alte Möbel, Paletten und Verpackungsmaterial sowie Ausschussmaterial aus der eigenen Produktion werden zur stofflichen Verwertung aufbereitet. Die dabei anfallenden Reststoffe, die keiner stofflichen Verwertung zuführbar sind, können vor Ort im neuen Kraftwerk für die Wärme- und Stromerzeugung thermisch genutzt werden, ohne zusätzlichen Transport. Mit diesem geschlossenen Kreislauf nutzt Egger die wertvolle Ressource Holz umfassend und verantwortungsvoll. **BS**



Projektteam des neuen Kraftwerks mit der Werksleitung St. Johann in Tirol (v.l.n.r.): Martin Reinberger, Manfred Mayer, Michael Happ, Mario Seignani, Johannes Salvenmoser, Markus Hildbrandt, Kevin-Markus Seignani, Marc Scheiflinger, Markus Hofer, Hans Feiersinger.

Mit dem „Tyrolit techtalk“ bringt Tyrolit Experten aus Industrie und Wissenschaft zusammen, um technologische Lösungen für die Euro-7-Norm zu diskutieren.

Aus der Industrie – für die Industrie.



Am Tyrolit techtalk nahmen Guido Hegener, Unternehmensberater im Bereich Bremsabschleifung, Sebastian Prinz vom Manufacturing Technology Institute der RWTH Aachen, Mario Nairz, Werksleiter für Diamant- und CBN-Werkzeuge bei Tyrolit, sowie Karl Mayrhofer, Experte für Produktentwicklung bei Tyrolit, teil. Moderator war Martin Zimmermann, Leiter Schulungsabteilung bei Tyrolit.

Die Euro-7-Regulierung widmet neben Abgasemissionen erstmals auch Feinstaubemissionen durch Bremsabrieb verstärkte Aufmerksamkeit. Für die Automobilindustrie bedeutet das neue technologische Anforderungen an Bremssysteme und deren wirtschaftliche Fertigung sowie eine gestiegene Bedeutung von Beschichtungstechnologien. Als einer der weltweit führenden Hersteller von Schleifwerkzeugen setzt Tyrolit auf hochpräzise Diamant- und CBN-Werkzeuge zur effizienten Herstellung hartstoffbeschichteter Bremsabscheiben. Im Rahmen des von Tyrolit neu ins Leben gerufenen Gesprächsformats „Tyrolit techtalk“ diskutieren Experten aus Industrie und Wissenschaft die Herausforderungen, die sich aus der neuen

Regulierung ergeben. Im Mittelpunkt stehen laserbeschichtete Bremsabscheiben, die den Bremsabrieb so drastisch reduzieren, dass die neuen Feinstaub-Grenzwerte der Euro-7-Norm eingehalten werden können. Gleichzeitig stellen diese Beschichtungen hohe Anforderungen an die nachgelagerte Bearbeitung. Durch die hohe Energiedichte moderner Laserbeschichtungsverfahren verändern sich Materialeigenschaften und Schleifbarkeit deutlich. Klassische Bearbeitungsprozesse stoßen dadurch zunehmend an ihre Grenzen.

Technologische Lösungen

Der Tyrolit techtalk macht deutlich, dass die neuen Anforderungen der Euro-7-Regulierung nicht nur neue Werkstoff- und Beschichtungslösungen erfordern,

sondern auch angepasste Bearbeitungsschritte. Mit seinem Know-how im Bereich hochpräziser Schleiftechnologien unterstützt Tyrolit die Industrie dabei, hartstoffbeschichtete Bremsabscheiben wirtschaftlich und prozesssicher zu bearbeiten. „Entscheidend ist, die gesamten Produktionsschritte zu verstehen – von der Beschichtung bis zum finalen Schliff. Nur wenn Werkzeug, Maschine und Prozessparameter exakt aufeinander abgestimmt sind, lässt sich eine stabile und wirtschaftliche Serienfertigung sicherstellen“, betont Sebastian Prinz vom Manufacturing Technology Institute (MTI) der RWTH Aachen.

Tyrolit verfolgt dabei einen systemischen Ansatz: Neben der Entwicklung leistungsfähiger Schleifwerkzeuge stehen Prozessstabilität, niedrige Schnittgeschwindigkeiten und maximale Steifigkeit im Fokus. Um die steigende Nachfrage aus der Automobilindustrie bedienen zu können, hat das Unternehmen gezielt seine Produktionskapazitäten für Diamant- und CBN-Schleifwerkzeuge zur Bearbeitung hartbeschichteter Bremsabscheiben erweitert. Mit zusätzlichen 1.700 Quadratmetern Hightech-Produktionsfläche stärkt Tyrolit insbesondere die Lieferfähigkeit für diese Anwendungen in der automobilen Großserie.

„Unser Vorteil liegt in der Kombination aus Fertigungskompetenz und Nähe zum Kunden: Wir können schnell auf neue Anforderungen reagieren und gleichzeitig die Qualität und Reproduzierbarkeit speziell bei diesen neuartigen Schleifwerkzeugen sicherstellen“, führt Mario Nairz, Werksleiter für Diamant- und CBN-Werkzeuge, aus. **BS**

KUMAVISION GMBH

Die Praxis zeigt: Viele KI-Projekte bei mittelständischen Unternehmen scheitern. In den seltensten Fällen liegt es dabei jedoch an der Technologie. Oliver Hoffmann, Geschäftsführer von KUMAVISION, erklärt, worauf Unternehmen achten müssen und warum manchmal ein klares Nein die bessere Antwort ist.

Erfolgreiche KI-Projekte



■ Warum scheitern KI-Projekte im Mittelstand?

Der erste und wichtigste Grund mag überraschen: Viele KI-Projekte sind gar kein echter Use Case für KI. Wir treffen in unseren KI-Discovery-Sessions immer wieder auf den Punkt, dass sich Unternehmen eine KI-Lösung wünschen, die Aufgabe sich anders aber einfacher und schneller und damit auch kostengünstiger umsetzen lässt. Wir sagen daher öfters auch einmal klar Nein zu KI.

Welche Alternativen bieten Sie in solchen Fällen?

Wir verfolgen als Trusted Advisor einen technologieoffenen Ansatz. Als Microsoft-Partner bilden wir praktisch das gesamte Microsoft-Dynamics-365-Ökosystem für Business-Anwendungen ab. Viele Aufgabenstellungen

lassen sich mit unserer ERP-Branchensoftware oder Workflow- und Automatisierungstools wie Microsoft Power Automate lösen – und das mit Technologie, die schon seit Jahren zur Verfügung steht. Da wir im Gegensatz zu reinen KI-Anbietern nicht auf KI als Antwort festgelegt sind, können wir unvoreingenommen zuerst das Problem des Kunden betrachten, dann die Lösung skizzieren und darauf aufbauend das richtige Tool wählen. Das kann – muss aber nicht, wie gesagt – KI sein.

Welche weiteren Erfolgsfaktoren sind wichtig?

Wie auch bei ERP-, CRM- und BI-Projekten spielt die Datenqualität eine entscheidende Rolle. Ohne gute Stammdaten keine guten KI-Ergebnisse. Die gute Nachricht: Unternehmen können KI auch einsetzen, um die Datenqualität zu verbessern. Ein weiterer wichtiger Erfolgsfaktor ist der Themenkomplex Sicherheit und Governance. Wir sind in der komfortablen Lage, unseren Kunden mit Microsoft-Technologie ein unternehmensweit einheitliches Identitäts- und Netzwerkzugriffmanagement zu bieten, das klar regelt, wer auf welche Daten zugreifen kann. Ein weiterer Vorteil: Von ERP und CRM über Business Intelligence bis zu Office und Teams

arbeiten alle Microsoft-Anwendungen mit derselben Datenbasis. Dazu kommt, dass KI ist fester Bestandteil aller Anwendungen ist.

Wie geht KUMAVISION bei der Umsetzung von KI-Projekten vor?

Wir setzen konsequent auf Prototypen und weniger auf Proof of Concepts. Die Unterscheidung mag akademisch klingen, hat aber enorme Auswirkungen auf die Praxis. Ein Proof of Concept hat einen klar definierten Zielhorizont. Ein Prototyp, der iterativ weiterentwickelt wird, ist weniger eingeschränkt und lässt auch auf den ersten Blick überraschende Lösungen zu. Und genau dort liegt oft der Mehrwert der KI-Lösung.

Welche Angebote bietet KUMAVISION bei KI-Agenten?

Wir sehen in KI-Agenten ein enormes Potenzial. KI-Agenten können als digitale Kollegen Aufgaben eigenständig übernehmen, durchführen und bewerten. Wir bieten KI-Agenten für eine Vielzahl von Aufgabenstellungen im Unternehmen an, die Bandbreite reicht von Vertrieb und Disposition über Controlling bis zu Logistik und Aftersales.

Was ist Ihre Empfehlung für Unternehmen, die mit KI starten wollen?

KI-Agenten und KI-Lösungen müssen sich nahtlos in die End-to-End-Prozesse integrieren, um ihr volles Potenzial entfalten zu können. Klarheit über die eigenen Prozesse ist dabei unverzichtbar. Unternehmen wollen am Anfang oft alle Probleme in eine KI-Lösung packen. Aus unserer Sicht ist es viel zielführender, schrittweise zu starten und für jede Teilaufgabe eine optimal passende KI-Lösung zu finden. Unsere Aufgabe ist es dann, diese einzelnen KI-Lösungen zu orchestrieren. Nicht zuletzt ist es wichtig, die Menschen im Unternehmen mitzunehmen. Freiraum zu schaffen, Fehler zu akzeptieren, aber auch die Ängste und Sorgen durch den KI-Einsatz ernst zu nehmen.

www.kumavision.at



Oliver Hoffmann,
Geschäftsführer
des Business-Software-Spezialisten
und Microsoft-Partners KUMAVISION



Beim Hackschnitzel-Heizwerk Söll setzt man für die Wärmeerzeugung auf Biomasse und steigert die Effizienz durch eine Wärmepumpe, einen Pufferspeicher und eine PV-Anlage auf dem Dach.

Fernwärme gilt als einer der Schlüssel für die Wärmeversorgung der Zukunft – und trotzdem wissen viele Menschen nur grob, was eigentlich dahintersteckt.

So funktioniert Wärme aus der Region.

Wer zu Hause die Heizung aufdreht oder warm duscht, denkt selten darüber nach, woher diese Wärme eigentlich kommt. Lange Zeit standen dafür vor allem einzelne Öl- oder Gasheizungen in den Kellern. Heute setzen jedoch immer mehr Gemeinden, Betriebe, Wohnanlagen und Privathäuser auf zentrale Wärmeversorgungssysteme – sogenannte Fernwärme- oder Nahwärmenetze. Das Ziel dahinter: Energie effizienter nutzen, regionale und erneuerbare Ressourcen einsetzen und Wärmeversorgung einfacher machen.

Wo entsteht die Wärme?

Die Wärme wird in Heizwerken erzeugt, die meist eine ganze Gemeinde, ein Wohngebiet oder mehrere Betriebe gleichzeitig versorgen. Bei den Mitgliedern der BioWärme Tirol kommt dabei besonders häufig Biomasse für die Energieerzeugung zum Einsatz. So wird in Orten wie Waidring, Söll, Ebbs, Terfens, Längenfeld, St. Anton, Steinach am Brenner, Lermoos, Zams, Hall, Kufstein oder im Osttiroler St. Jakob in Deferegggen, Matri und Lienz mit regionalen Energieträgern gearbeitet, etwa mit Hackschnitzeln aus der Forstwirtschaft. Der

Vorteil: Die Energie stammt aus der Region und muss nicht über weite Strecken erst angeliefert werden. Gleichzeitig können lokale Wertschöpfungsketten gestärkt werden, weil Waldbesitzer:innen, Forstbetriebe und regionale Unternehmen eingebunden sind.

Neben Biomasse nutzen moderne Wärmesysteme heute oft mehrere Energiequellen gleichzeitig. Dazu zählen etwa industrielle Abwärme wie in Innsbruck, St. Johann in Tirol oder Wörgl, Wärmepumpen wie in Seefeld oder Gerlos, Power2Heat – also die Verwertung „überschüssigen“ erneuerbaren Stroms für die Wärme-

erzeugung – wie in Hall oder Wörgl und Solarenergie wie in Lienz oder Natters. Zudem werden die Systeme laufend weiterentwickelt, damit sie möglichst effizient und klimafreundlich arbeiten. Die BioWärme Tirol hat hierzu auch eine eigene Arbeitsgruppe zu innovativen Technologien und Wärmenetzen initiiert.

Wie kommt die Wärme ins Haus?

Von außen betrachtet, sieht man Fernwärme kaum, denn der wichtigste Teil des Systems liegt unter der Erde. Dort verlaufen gut isolierte Leitungen, durch die heißes Wasser transportiert wird. Dieses sogenannte Wärmenetz verbindet das Heizwerk mit den angeschlossenen Gebäuden: Das heiße Wasser aus dem Wärmenetz gibt seine Energie über einen Wärmetauscher an das Heizsystem und die Warmwasserbereitung im Gebäude ab. Der Wärmetauscher ist hierbei in eine kompakte Übergabestation verbaut, welche die Verbindung zwischen Wärmenetz und Hausanlage darstellt. Sie fungiert damit als Schnittstelle zwischen dem öffentlichen Netz und dem Heizsystem des/der Kund:in. Nach der Wärmeübergabe fließt das abgekühlte Wasser zurück zum Heizwerk, wird erneut erwärmt und somit der Kreislauf geschlossen.

Für Haushalte bedeutet das vor allem: kein eigener Heizkessel, kein Brennstofflager und kein laufender Wartungsaufwand wie bei klassischen Einzelheizungen. Eine Explosions- oder Brandgefahr besteht darüber hinaus zu keiner



Durch die Wörgl Wärme und die Nutzung von industrieller Abwärme, Wärmepumpentechnik und Power-to-Heat werden rund 2.000 Haushalte in der Stadt mit nachhaltiger Wärme versorgt.

Zeit, im Fernwärmenetz befindet sich ausschließlich heißes Wasser. Fernwärme eignet sich dabei nicht nur für große Wohnanlagen. Auch Einfamilienhäuser, öffentliche Gebäude, Hotels oder Gewerbebetriebe können angeschlossen werden – überall dort, wo ein Wärmenetz vorhanden ist. Auf der Geo-Landkarte der BioWärme Tirol findet man die Mitgliedsbetriebe im ganzen Bundesland.

Welche Vorteile bietet Fernwärme?

- **Komfort im Alltag:** Wer an ein Wärmenetz angeschlossen ist, muss sich weder um Brennstoffbestellungen noch um Heizkesselwartung kümmern. Die Wärme kommt automatisch ins Haus. Zuverlässig und jederzeit verfügbar. Quasi per Knopfdruck.
- **Mehr Platz im Gebäude:** Da kein eigener Heizraum mit großem Kessel oder Tank notwendig ist, entsteht zusätzlicher Platz im Keller oder Technikraum. Die Übergabestation benötigt vergleichsweise wenig Raum.
- **Hohe Versorgungssicherheit:** Heizwerke werden professionell betrieben und überwacht. Viele Systeme arbeiten zudem mit mehreren Energiequellen gleichzeitig. Dadurch bleibt die Versorgung auch langfristig stabil.
- **Zukunftsfitte Wärmeversorgung:** Fernwärme gilt nicht umsonst als wichtiger Bestandteil zukunftsfähiger Wärmesysteme. Vor allem regionale und erneuerbare Energieträger spielen dabei bedeutende Rolle. Abnehmer:innen können dadurch unabhängiger von fossilen Importen werden und ihre Energieversorgung langfristig nachhaltiger gestalten.

Wärme, die einfach funktioniert

Fernwärme ist also weniger kompliziert, als viele vermuten. Das Prinzip dahinter ist leicht verständlich: Wärme wird zentral erzeugt und effizient dorthin transportiert, wo sie benötigt wird. Moderne Wärmenetze verbinden regionale Energiequellen mit komfortabler Versorgung im Alltag. **BO**



Durch eine kompakte Übergabestation sparen sich Kund:innen der Fernwärme Platz – wie hier bei der Ortswärme St. Johann in Tirol.

HÄUFIGE FRAGEN ZUR FERNWÄRME

Ist Fernwärme nachhaltig?

Das hängt davon ab, womit die Wärme erzeugt wird. Besonders nachhaltig sind Systeme, die regionale Biomasse, industrielle Abwärme oder erneuerbare Energiequellen nutzen. Für die Mitgliedsbetriebe der BioWärme Tirol gilt: Ein Anteil von zumindest 80 Prozent an erneuerbarer Wärme ist Voraussetzung. Moderne Fernwärmenetze werden außerdem zunehmend klimafreundlich ausgebaut.

Wie funktioniert ein Fernwärme-Anschluss?

Zunächst wird geprüft, ob sich das Gebäude im Versorgungsgebiet befindet. Danach erfolgt der Anschluss an das Wärmenetz sowie der Einbau der Übergabestation im Haus und die Einbindung in das bestehende Heizsystem des/der Kund:in.

Für wen eignet sich Fernwärme?

Grundsätzlich für viele Gebäudetypen – vom Einfamilienhaus bis zum Gewerbebetrieb. Besonders interessant ist Fernwärme überall dort, wo eine einfache, wartungsarme und langfristige Wärmeversorgung gefragt ist.

INFO-BOX

Über die BioWärme Tirol

Die BioWärme Tirol ist die Arbeitsgemeinschaft der Biomasseheizwerke und aller erneuerbaren Nahwärmenetzbetreiber:innen in Tirol. Die Mitgliedsbetriebe beschäftigen sich seit rund 30 Jahren mit der nachhaltigen und klimaneutralen Nahwärmeversorgung.

Mit einem neuen Werk in Hall in Tirol baut die Innio Group ihre Produktionskapazitäten weiter aus. Die Investition stärkt den Standort Tirol und schafft Arbeitsplätze.

Neues Werk in Hall in Tirol.



Starkes Zeichen

Am neuen Standort werden zentrale Komponenten für die Energielösungen von Innio gefertigt. Das Werk hat Ende 2025 die Produktion aufgenommen, seit Februar 2026 ist die komplette Produktionslinie in Betrieb. Landeshauptmann-Stellvertreter Josef Geisler gratulierte zur Eröffnung: „Mit der Eröffnung des Werks in Hall in Tirol setzt Innio ein starkes Zeichen für den Wirtschaftsstandort Tirol. Die Investition schafft hochwertige Arbeitsplätze, stärkt die regionale Wertschöpfung und unterstreicht die Innovationskraft unseres Landes.“

Mit weltweit rund 5.000 Mitarbeiter:innen ist Innio ein wichtiger Arbeitgeber in der Region und engagiert sich für die Ausbildung und Förderung von Fachkräften.

BS

Die Innio Group hat im März ihr neues Werk in Hall in Tirol offiziell eröffnet und setzt damit ihren Wachstumskurs fort. Künftig soll es zur Versorgung von Datacentern mit dezentralen Energielösungen beitragen. Mit der Inbetriebnahme der rund 6.400 m² großen Produktionsstätte erweitert das Unternehmen gezielt seine Kapazitäten, um der steigenden weltweiten Nachfra-

ge nach Jenbacher Motoren zu begegnen. „Unser neues Werk ist ein Bekenntnis zu Tirol als Produktionsstandort und ein wichtiger Schritt für unseren Wachstumskurs. Gleichzeitig schaffen wir zusätzliche Arbeitsplätze und bieten Fachkräften attraktive Entwicklungsmöglichkeiten“, betont Martin Mühlbacher, Vice President Operations und Standortleiter der Innio Group in Jenbach.



IMPRESSUM

Medieneigentümer, Herausgeber- und Redaktionsadresse: NEW BUSINESS Verlag GmbH, 1180 Wien, Kutschkergasse 42, Tel.: +43 1 235 13 66-0

• **Geschäftsführer:** Lorin Polak • **Sekretariat:** Sylvia Polak • **Chefredaktion:** Bettina Ostermann • **Redaktion:** Rudolf N. Felser, Barbara Sawka, Albert Sachs • **Art-Direktion:** Gabriele Sonnberger • **Lektorat:** Caroline Klima • **Herstellung:** MAßGEDRUCKT®

Unsere Verlagsprodukte entsprechen den Anforderungen der EU-Verordnung über die allgemeine Produktsicherheit (GPSR).



BERGE

TAGEN MIT WEITBLICK

& ZILLERTALER HERZBLUT

EVENTS BEI PROFIS:
GANZJÄHRIG. EINZIGARTIG.
AM BERG & IM TAL!

- / MEETINGS & SEMINARE
- / KONGRESSE BIS 500
- / KONZERTE BIS 750
- / OUTDOOR BIS 3.000



Europahaus Mayrhofen
congress.zillertal

www.europahaus.at

tiroler

Wenn's schüttet,
braucht's
durstige Gärten.



Extrem-
wetterfestes
Tirol

Stell ma uns auf!

Mir halt'n zamm,
Gegenseitig versichert. Seit 1821.

Jetzt
informieren

